

Konzeptionelle Ideen für eine selbst verwaltete Freifläche für Kulturveranstaltungen in Leipzig

Organisationsgruppe Global Space Odyssey, Januar 2010

Konzept für eine selbst verwaltete Freifläche für Kulturveranstaltungen

1. Einführung

Jahr für Jahr verlagert sich das gesellschaftliche Leben mit steigenden Temperaturen wieder verstärkt nach draußen. Freisitze, Parks und Straßen sind gefüllt. Auch kulturelle Ereignisse passen sich den Witterungsbedingungen an, Open Air-Konzerte, wie das Classic Open, der Hörspielsommer oder Freiluftkinos gehören fest in den Sommer-Kalender. Auch die Liebhaber(innen) elektronischer Musik suchen in diesen Zeiten Frei-Raum. Zahlreiche Künstler(innen) und Veranstalter(innen) nutzen Flächen im Freien, um dem Bedürfnis nach Selbstentfaltung und dem Bedürfnis zumeist junger Kulturinteressierter Rechnung zu tragen. Im Gegensatz zu den etablierten Freiluftevents sind die benannten Freiflächen-Kulturnutzungen meistens spontan, d.h. sie finden ohne Anmeldung bei und damit auch ohne Kontrolle von Ämtern und Polizei statt. Und dies aus einem ganz einfachen Grund: sie könnten aufgrund hoher bürokratischer Hürden (Anmeldeprozedur, Genehmigungsverfahren, Auflagen etc.) sonst gar nicht stattfinden.

Diese Situation führte in den Vorjahren zu Spannungen. Nicht selten wurden Veranstaltungen polizeilich aufgelöst und gegen mutmaßliche Veranstalter(innen) Straf- bzw. Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet. Auch deshalb wurde in den letzten Jahren ein eher negatives Bild von Freiflächen-Kulturveranstaltungen in den Medien und der Öffentlichkeit gezeichnet.

Da dieser Zustand weder für Veranstalter(innen) noch für Besucher(innen) tragbar ist, wollen wir mit diesem Konzept einen Vorstoß wagen, der die „doppelt freie“ (also nicht institutionalisierte) Kulturszene, die sich jährlich zum Beispiel in und um die Global Space Odyssey sammelt, verständlicher macht. Um den Interessen aller Beteiligten, von den Organisator(innen) bis hin zu Anwohner(innen), gerecht zu werden, wollen wir andererseits einen konkreten Verfahrensvorschlag für eine legale Freiflächennutzung machen.

2. Kulturbegriff und -verständnis

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Kulturbegriffs möchten wir vorweg ein paar Definitionen erläutern. Diese erscheinen uns für eine objektive Betrachtung des Konzepts unabdingbar.

Kultur ist die „Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Äußerungen einer Gemeinschaft.“

Duden Bd. 10

Kultur prägt heute nahezu alle menschlichen Lebens- und Handlungszusammenhänge. Kultur ist die Gesamtheit dessen, was eine Gemeinschaft begründet und das, was sie bewegt. Für alle, die Kultur schaffen, gilt das gleiche Recht. Kultur bedeutet, neben seiner Übersetzung „Pflege“, für uns auch die Offenheit und Toleranz mit unserer Umgebung. Sie kann an jedem Ort entstehen und gelebt werden. Kultur formt und stärkt soziale Bindungen und die Intentionen eines jeden, sich mit ihr zu identifizieren. Sie wird sozial vermittelt, wirkt kollektiv, ist dynamisch (Veränderungen/Verbesserungen gegenüber offen) und zeichnet sich durch Kontinuität aus.

Die Kultur, um die es uns geht, ist die Musik, also eine althergebrachte Kultur, um genauer zu sein die elektronische Musik. Die Vielfalt dieser Musikrichtung kann und soll mit dem Konzept nicht erklärt werden. Wir möchten vielmehr ein allgemeines Verständnis erreichen, mit dem wir uns mehr Akzeptanz erhoffen. Kultur darf nicht aus ökonomischen oder rechtlichen Perspektiven betrachtet werden, und muss allen zugänglich sein, sowohl in Konsum, Ausübung und Definition.

Alle diese Punkte sind auch die Grundpfeiler der Kultur, die wir in Leipzig voranbringen möchten. Mit folgendem Beispiel verdeutlichen wir die Dringlichkeit der Erweiterung des Kulturbegriffs, um die generelle Kulturpolitik der Stadt durch die Akzeptanz für unsere Form von Kultur zu ergänzen.

Die klassische Musik ist bereits seit Jahrhunderten Teil von Leipzig. Sie formte und formt noch immer die Persönlichkeit der Stadt und seiner Bürger. Dem daraus entstandenen Umstand verdankt die Stadt heute ihre touristische und wirtschaftliche Attraktivität. Diese Tatsache erleichtert die Argumentation der Stadt, den finanziellen Spielraum zu geben und Akzeptanz und Unterstützung zu schaffen. Viele Unternehmen fördern diesen Umstand und haben die klassische Kultur über die Jahre zu einem „Prestige-Objekt“ gemacht, welches den Grundcharakter von Musikkultur noch trägt, aber es Alternativen schwer macht.

Im Grundsatz gibt es keinen anderen Unterschied als den Musikgeschmack, dem Menschen einer bestimmten Musikkultur ihr Gehör schenken. Menschen, die in das Gewandhaus oder in die Oper gehen, machen dies der Musik, dem Ambiente oder der Menschen wegen und wegen der Möglichkeit, Kontakte zu pflegen und zu knüpfen. Musik darf kein Objekt sein, welches nur einer bestimmten Schicht zugeordnet werden kann. Diese Fakten werden allzu oft verzerrt und missbraucht.

Die elektronische Musikkultur unterscheidet sich unwesentlich von den oben genannten Merkmalen der klassischen Musikkultur, doch Populismus und ein negatives Bild in den Medien haben über die Jahre ein irrales Bild geschaffen. Das Verständnis und die Akzeptanz für eine Kultur sollte nicht aus diesem unvollständigen Bild entstehen, vielmehr ist es wichtig, sich konstruktiv mit den Vorschlägen und Wünschen der unterschiedlichen Musikkulturen auseinander zu setzen, um Perspektiven zu schaffen, die den Standort Leipzig attraktiver machen. Wir werden im Folgenden einige Perspektiven aufzeigen, die Möglichkeiten bereithalten, selbst verwaltete Freiräume zu schaffen und zu gestalten.

3. Das Freiflächenprojekt – Konkrete Vorschläge

a) Art und Lage der Flächen:

Die Flächen sollen nichtkommerziellen Veranstaltern zur Verfügung stehen, damit diese dort künstlerische und kulturelle Veranstaltungen durchführen können. Unter nichtkommerziell verstehen wir Veranstaltungen, bei denen nicht Gewinn-Interessen im Vordergrund stehen, sondern die Motivation von Organisator(innen) und Künstler(innen), Kultur zu entfalten und anzubieten. Dementsprechend wird in der Regel kein Eintrittsgeld erhoben.

Die Unkosten (wie Toilettengebühr, Mietgebühr der Fläche, Beschallungsanlagenmiete, Benzinkosten/Notstromaggregat...), die dabei dennoch entstehen, werden über Spenden oder ein geringes Getränke-Entgelt gedeckt.

Auch wenn die Veranstaltungen alle in einem unkommerziellen Rahmen stattfinden, sollten die Freiflächen genügend Platz für 50-400 Personen bieten.

Die Flächen müssen frei zugänglich und mit dem Fahrrad oder zu Fuß aus der Stadt erreichbar und begehbar sein. Unfallgefahren müssen weitgehend ausgeschlossen werden.

Um die Regeneration von Flora und Fauna auf den Flächen zu gewährleisten, ist es sinnvoll, ein Rotationsprinzip bei der Nutzung der Fläche(n) einzuführen. Da in der warmen Jahreszeit (April-September) an jedem Wochenende Interesse an einer Flächennutzung besteht, ist es umso wichtiger, dass mindestens drei Flächen zur Verfügung gestellt werden.

Hierbei muss noch einmal unterschieden werden, ob die Flächen ausschließlich am Tage oder auch in der Nacht genutzt werden können. Folgende erste Vorschläge möchten wir in die Überlegung mit einbringen.

b) konkrete Vorschläge

Flächen, die ausschließlich tagsüber von 8-22 Uhr genutzt werden könnten:

- Küchenholz
- Richard-Wagner-Hain
- Jahrtausendfeld

Flächen, die sowohl tagsüber als auch nachts genutzt werden könnten:

- Koberger Brücke
- Tabaksmühle
- Lindenauer Hafen

c) Dauer der Nutzung:

Die Fläche sollte für die Monate April bis September zur Verfügung stehen, wobei man sowohl beim Anfangs- als auch beim Endmonat den 15. Kalendertag als Grenze festhalten könnte.

d) Verwaltung:

Um den reibungslosen Ablauf der Vermietung von Freiflächen an interessierte Veranstalter zu gewährleisten, muss die Verwaltung dieser Flächen geregelt werden. Dabei müssen Rechte und Pflichten beider Parteien besprochen und vertraglich festgehalten werden.

Wir sehen derzeit drei verschiedene Varianten, wie dies möglich wäre:

- 1) Die Verwaltung wird von der Stadt getragen, also in ein schon bestehendes Ressort eingegliedert oder es wird extra eine Stelle für solche und andere, ähnliche Anliegen geschaffen.
- 2) Ein unabhängiger Verein, eine unabhängige Institution oder eine unabhängige und unparteiische Person regelt die Vergabe der Flächen.
- 3) Aus den entsprechenden Veranstalterkreisen und deren Mitgliedern geht ein eigens gegründeter Verein hervor, der selbstbestimmt die Vergabe der Flächen unter den Vereinsmitgliedern, fair und gerecht, nach einem festzulegenden Prinzip, verteilt und verwaltet. Ebenso steht dieser Verein in Korrespondenz mit der Stadt.

e) Ansätze einer Nutzungsordnung:

Der Freifläche muss eine Nutzungsordnung zu Grunde liegen, an die sich sowohl die *Mieter als auch die Vermieter zu halten haben*.

Diese Nutzungsordnung muss im groben folgende Auflagen beinhalten:

- Dauer der Miete
- Abfallbeseitigung
- Einhaltung der Emissionsrichtlinien
- Anfahrtswege
- Toiletten
- Verfahrensweise bei gebrochenen Verträgen

4. Kultur- und ordnungspolitischer Mehrwert des Freiflächenprojektes

Legale, selbst verwaltete Freiflächen für Kulturveranstaltungen bergen in vielerlei Hinsicht positive Potentiale für die Stadt Leipzig und für Veranstalter/innen und Kulturinteressierte in sich.

Mit der Legalisierung von vormals polizeilich geahndeten und in der Regel zwangsweise aufgelösten Freiluftveranstaltungen würde die Polizei entlastet werden. Kontrollrundfahrten und Einsätze könnten zum großen Teil entfallen. In vielen anderen Bereichen hat sich bereits bewiesen, dass Verbote die falsche Antwort auf gesellschaftlich etablierte Praxen sind. Im Gegenteil bedeutet Legalisierung einerseits die Anerkennung einer gesellschaftlichen Realität und andererseits immer auch größere Möglichkeiten für Regulierung und Integration in die städtische Kulturentwicklung. Im Fall des Freiflächenprojektes hätten Stadt und Polizei in dem Verein, der die Flächen verwaltet und die Nutzung durch Dritte organisiert und ausgestaltet, einen Ansprechpartner, der die Einhaltung der Nutzungsbedingungen garantieren würde.

Gleichsam würde ein solches Modell zivilgesellschaftliche Strukturen stärken, die sich selbst organisatorisch, kooperativ und ehrenamtlich um ihre Belange kümmern. Einer Stadt wie Leipzig, die so großen Wert auf bürgerschaftliches Engagement und demokratische Traditionen legt, stünde ein solches Projekt gut zu Gesicht (Leipziger Freiheit).

Das Freiflächen-Projekt knüpft hervorragend an verschiedene im Kulturentwicklungsplan der Stadt formulierte Ziele an. Demnach sollen Kunst und Kultur als „wichtige Anziehungs- und Bindungsfaktoren“, insbesondere für junge Menschen gefördert werden, des Weiteren versteht sich Leipzig ausdrücklich als Musikstadt.

Musik- und Kulturveranstaltungen im Freien sind insbesondere in jüngeren Generationen beliebt. Sie fördern deren selbst bestimmte kulturelle Entfaltung und bieten Raum für Kreativität und kulturellen Genuss. In diesem Sinne entsprechen sie dem Anliegen der Stadt, die kulturelle Vielfalt auszubauen und die Lebensqualität junger Menschen zu erhöhen.

Gerade angesichts des demographischen Wandels ist es die Aufgabe einer Großstadt, wie Leipzig, jüngeren Generationen eine langfristige Lebensperspektive zu bieten. Kultur ist ein nicht zu unterschätzender Faktor gerade für das Leben jüngerer Menschen. Das Verständnis von Kultur als zu konsumierendes Gut, befindet sich dabei im Wandel – immer mehr Menschen werden selbst zu Produzent/innen von Kultur. Nicht zuletzt bietet die Kultursphäre auch immer mehr Erwerbsperspektiven.

Die Stadt Leipzig, die einerseits auf große Musiktraditionen zurückblicken kann und andererseits Raum für moderne Musikkultur ist, kann mit dem Freiflächenprojekt in vielerlei Hinsicht gewinnen

Der erste Schritt ist mit diesem Konzept getan. Wir hoffen darauf, dass die Stadtverwaltung sich offen für diese Idee zeigt und an einer Umsetzung konstruktiv mitwirkt. Wir stehen gerne und jederzeit für weitere Gespräche zur gemeinsamen Weiterentwicklung und Realisierung des Konzeptes zur Verfügung.